

Christiane SCHUCHARD, Knut SCHULZ (Hg.), Thomas Giese aus Lübeck und sein römisches Notizbuch der Jahre 1507 bis 1526 (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, Reihe B, Bd. 39), Lübeck 2003

Seit nunmehr gut 20 Jahren verfolgen Christiane Schuchard und Knut Schulz die Spuren deutscher Präsenz im Rom der Renaissance. Der beachtliche Ertrag ihrer bisherigen Forschungen ist in einer Reihe von Studien über deutsche Kleriker, Handwerker und Geschäftsleute, welche in der nach der Rückkehr von Papst und Kurie (1377) 1420 und endgültig 1443 neu erblühenden Metropole ansässig waren, gut dokumentiert.

Bereits in den 1980er Jahren machte das Berliner Historikerpaar bei Recherchen im Archivio del Vicariato di Roma den überraschenden Fund des Notiz- und Tagebuchs von Thomas Giese, der als Sohn eines Lübecker Bäckers die geistliche Laufbahn eingeschlagen hatte und im November 1507 nach Rom gekommen war, wo er bis zu seinem Tod 1526 lebte. Nur einmal noch, im Sommer 1515, kehrte Thomas Giese in seine hansische Heimatstadt zur Klärung familiärer Angelegenheiten zurück.

Die Veröffentlichung dieser in mehrfacher Hinsicht hochinteressanten Quelle ist aufwendig und langwierig vorbereitet worden. So waren im besonderen weiterführende Archiv- und Quellenstudien im Vatikan, in Schleswig und in Lübeck erforderlich.

Neben der kritischen Edition des lateinischen Textes bieten Schuchard und Schulz in Form der Einleitung einen ausführlichen Kommentar. Minuziös werden dabei sowohl das personelle Umfeld des Thomas Giese, d.h. seine Herkunft und Familie ebenso wie seine römischen Kontakt- und Bezugspersonen, als auch die von ihm in eigener Sache oder als Prokurator in Rom getätigten Pfründen- und Geldgeschäfte beleuchtet. Gattungsgeschichtlich dürfen die römischen Aufzeichnungen des Lübecker Bäckersohnes wohl zutreffend mit der von Adolf Rein schon 1919 beschriebenen Textsorte spätmittelalterlicher Selbstzeugnisse als „ganz persönliches Merkbuch“ bestimmt werden, wofür die Herausgeber noch weitere vier Vergleichsbeispiele römischer Provenienz beibringen können.

Inhaltlich betrachtet gewährt Gieses Notizbuch mancherlei Einblick in den komplizierten Geschäftsgang an der Kurie und zugleich in das internationale Netzwerk der in Rom mit norddeutschen Angelegenheiten befaßten Personen im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Sichtbar wird, wie dicht und lebendig diese Beziehungen in einer Zeit waren, welche vom „Repertorium Germanicum“ nicht mehr erfaßt wird und für die –

vielleicht auch deshalb – eine solche Intensität der Kontakte bislang kaum vermutet worden ist. Insofern bietet die von Schuchard und Schulz mustergültig edierte und kommentierte Quelle die Chance, das mitunter wenig differenzierte Bild einer ausgesprochen „romfernen“ Region Norddeutschland, wie es in zahlreichen Publikationen über die kirchenpolitischen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und der päpstlichen Kurie im ausgehenden Mittelalter präsentiert wird, wesentlich zu korrigieren und zu ergänzen.

Matthias Krüger, M.A.
Freie Universität Berlin
FB Geschichts- und Kulturwissenschaften
Friedrich-Meinecke-Institut
Koserstr. 20
14195 Berlin
kruegm@zedat.fu-berlin.de